

Erscheint täglich
nachmittags 4 Uhr mit
Ausnahme der Tage nach Sonn-
und Feiertagen.

Abonnementpreis
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M.
Jahresabonnement bei freier Zustellung.
Durch die Post bezogen 1.85 M.
Belegungsfrist bis 6256 a. Nachtrag VII.

Volkshblatt

Insertionsgebühren
betragt für die 4 gespaltene
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;
für Vereins- und Verammlungs-
anzeigen 10 Pf.

Inferate für die fällige Nummer
müssen spätestens bis vormittag
10 Uhr in der Expedition aufge-
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißeistraße 24, 2. Hof II.

Telegramm-Adresse: Volkshblatt, Halle-anschl.

Nr 155.

Halle a. S., Freitag den 3. Oktober 1890.

1. Jahrg.

Die italienische an die deutsche Sozialdemokratie.

Der Sozialistenbund und das Zentralkomitee der
italienischen Arbeiterpartei haben in Mailand folgende
Adresse an die deutsche Sozialdemokratie beschlossen:

An die Sozialdemokratie Deutschlands
auf dem Kongress zu Halle.

Genossen!

Der Sozialistenbund („Lega socialista“) von Mailand
und das Zentralkomitee der italienischen Arbeiter-
partei — dieses im eigenen Namen und im Namen der ver-
schiedenen Sektionen, die sie vertritt — unter Zustimmung der
Sozialisten und anderen Feinde Italiens, die am Ende dieses
Jahres angefaßt sind, senden Euch, die Ihr zum erstenmal
nach ausführlicher Verfolgung auf öffentlichem Kongress in
Deutschland vereinigt seid, den Gruß der Brüderlichkeit und
der lebendigen Bezeugung der Solidarität, welche sie an die
Sozialdemokratie Deutschlands bindet, als an die Vorkämpferin
des Proletariats auf Erden und die bewußte Vorbereiterin
der sozialen Revolution.

Unter den gegenwärtigen Verhältnissen, die Euch im übrigen
nicht unbekannt sind, in denen sich die Arbeiter- und sozialistische
Bewegung in Italien befindet, ist es uns nicht gestattet, weder
dem „Bund“, noch dem Zentralkomitee, noch den anderen, die
diese Adresse unterzeichnet haben, sich vor Euch als Organe
oder als anerkannte Vertreter aller derjenigen zu erklären, die
im Namen des Sozialismus heute in Italien für die Be-
freiung des Proletariats kämpfen. Wiser der „Bund“, das
„Komitee“ und die Unterzeichneten wissen wohl beim Senden
dieses Grußes an Euch, daß sie damit das Gefühl aller Ge-
nosser Italiens zum Ausdruck bringen, die immer einstimmig
waren in der Bewunderung Eurer Standhaftigkeit und Eures
Mutens, in dem Kampfe, den Ihr gegen die Verwirklichung des Aus-
nahmegesetzes bestanden habt, und die jetzt einstimmig sind
darin, in Eurer mächtigen Organisation und in Eurer Er-
folge die sichere Probe zu erwidern, daß von nun an das
Proletariat nie mehr rückwärts gehen wird auf der Bahn, die
Ihr durch die Internationale glorievollen Angebens des Vor-
gezeichneten wurde. Dies erscheint uns klar und fest und be-
stimmt durch Euer Beispiel.

Es lebte die Sozialdemokratie Deutschlands,
die vorläufigste Anbakterin der neuen Welt-
geschichte!

Der „Internationale sozialistische Kongress“, der im vorigen
Jahre zu Paris gerade an dem denkwürdigsten Tage der Er-
füllung der Aufgabe feierlich eröffnet wurde, hat sowohl durch
sein Datum, als durch den Ort, als durch seine Mitglieder
und die von ihm gestellten Beschlüsse selbst laut und deutlich
der ganzen Welt gesagt, daß die Jahrhundertfeier von 1889
die Metra der liberalen Revolution endgültig abgeschlossen
hat. Das denkwürdige Datum Eures Sieges vom 20. Februar,
die Weltumgebung vom 1. Mai und die so überraschend
schnell eingetretene Richtungsänderung der Trade-Unionen
sprechen sich mit der Bestimmtheit der Tschuschen, wie die
neue Geschichte nach ihrem Anfang genommen hat. Ihr seid
für den Augenblick die bedeutendsten Personen der Weltbühne
und deren gewissenhafte und bewußte Vertreter!

Nicht mehr wird die Bewegung des Proletariats in lang-
samer Entwicklung sich verlieren, wie zu Zeiten des „Chartis-
mus“; nicht mehr werden die Proletarier hinter den leeren
Versprechungen reinpolitischer Parteien verlaufen, damit diese,
gehoben durch die Volksgunst, ihnen nicht die bitteren Pariser
Enttäuschungen vom Juni 1848 bereiten; nicht mehr werden
sie von den Bourgeois-Regierungen jenes zweideutig-hinter-
listige „Recht auf Arbeit“ verlangen, welches so leicht Werkzeug
des Absolutismus wird; nicht mehr werden sie den Schmeide-
stein von Eppichäften und von mächtigen Demagogen entgegen-
nehmen. Das kämpfende Proletariat wird sicher auf dem Wege fort-
schreiten, der in gerader Linie zur Verwirklichung der sozia-
listischen Revolution führt, vertrauend allein auf seine eigenen Mittel und auf seine
eigenen Kräfte und behaltend an dieser Überzeugung: daß
keine Hoffnung für das Proletariat auf geistigen und moralischen
Fortschritt gegeben ist, noch Sicherung der Freiheit und
demokratischen Verfassung, wenn nicht von Grund aus die
ökonomische Ordnung des sozialen Zusammenlebens geändert
wird.

In dem Aufhören des Ausnahmegesetzes, das ein unaus-
sprechlicher Fleiß der bürgerlichen Willkürherrschaft ist, erkennen
Eure Genossen von jenseit der Alpen nicht den Augenblicks-
erfolg kleinlicher parlamentarischer Zusammenwürfungen, eben-
wenig ein Nachgeben oder eine Falle von oben: — nein, in
dieser Thatsache sehen sie die wirksame Probe Eurer Kraft, die
durch Euren Mut Maß hält. Sie haben den Stimmen der
Proletarier nicht geglaubt, die in Eurer Lager sollte entstanden
sein, weil sie Euch durchaus bewußt wußten Eurer Sendung,
die zu erfüllen Ihr berufen seid und voll des Gefühls der
Verantwortlichkeit, die Euch zuerst als Vorpost des kämpfenden
Proletariats.

Eure Genossen diesseits der Alpen verlangen von Euch keine
materiellen Hilfe, wie es in den Bindnissen politischer Partei-
verträge, noch ein Lösungswort, wie es in dem geheimen Gesell-
schaften Brauch ist; aber sie erwarten von Euch die kräftigste
auer Gelingenleistung, und den aller nächtliche, nämlich: die
erzieherische Kraft und die Erhabenheit des
Beispiels.

Ihr, die Ihr zu Halle verammelt seid, könnt ausruhen, wie
Luther auf dem Reichstage zu Worms: Hier stehen wir,
wir können nicht anders! Aber Ihr werdet nicht
hinzufügen wie Luther: „Gott helfe uns! Amen!“ sondern
Ihr werdet sagen: Das ist der Vorwärtsgang der Ge-
schichte! und in diesem Gefühl liegt der Schlüssel und die
Sicherheit unseres Rechtes!

Gruß und Brüderlichkeit!
Folgen die Unterzeichneten: Für den „Bund“ Filippo
Turati, Konstantino Gazzari, G. Cagnone; für das
„Komitee“ Vincenzo Griggi, E. Scalfano, P. Sacco,
F. De Micheli.
Für verschiedene andere Vereine: Prof. Antonio Labriola
(Rom) — Gabriele Rosa (Flo) — Osvaldo Gnocchi
Piani — Anna Maria Mozzone — Giuseppe De
Franceschi — Enrico Vignami — Romeo Candelari
(Mailand) — Leonida Visfolari (Gremona) — Camillo
Prampolini, Redakteur der „Gerechtigkeit“ (Reggio Emilia).
— Angiolino Carlini, Redakteur der „Epoca“ (Genoa).
— G. Spriano (Mailand) — Antonio Tometti — Gio-
vannino Comaschi — Giuseppe Camosca.

Politische Ueberricht.

— Der gefährdete 1. Oktober — der zweite „kritische“
Tag in diesem Jahre — ist gekommen, das Sozialisten-
gesetz ist gefallen und alle einlaufenden Berichte über
die zur Feier des Erlösens dieses Gesetzes verant-
worteten Fest-Veranstaltungen sind wunderbarerweise
überaus ruhig verlaufen. Ja, ehrliche gemessene
Blätter können sich nicht enthalten, zu erklären, daß
trotz der allwärts — namentlich in Berlin — her-
schenden Begeisterung nirgends eine Störung der öffent-
lichen Ordnung zu verzeichnen gewesen ist, wozu auch
das objektive Verhalten der Polizei entschieden mit bei-
getragen hat. So hat sich denn wiederum die Angst der
Speiszer, die laut und lauter nach Polizei und
Militär rief, als umsonst erwies. — Es mögen un-
gefähr 40 Ausgewiesene, die zum Teil die Verbannung
von Anfang an durchstossten mußten, bei den Feiern
in Berlin anwesend gewesen sein.

— Seit einiger Zeit wird eine Forderung der Frei-
stimmigen, das Alters- und Invalidegesetz außer Kraft
zu setzen, weil sich der Einführung Schwierigkeiten ent-
gegengezeigt haben, eifrig diskutiert und sogar von
nationalliberalen Organen unterstützt. Die Stellung
der Sozialdemokratie zu dieser Forderung zeichnet das
„Berliner Volksblatt“ wie folgt: Man hat die Sozial-
demokratie in bezug auf ihre Stellung zu dieser frei-
stimmigen Agitation und zu einem eventuellen
freistimmigen Antrage bereits angepaßt. Diese Stellung
ist eine völlig neutrale, wir vermögen uns für diese
Agitation der Mandatgeber in keiner Weise zu
erwärmen. Das alles (von der „Frei. Ztg.“ Ange-
führte) rechtfertigt und verstärkt unsere ungünstige An-
sicht über das Gesetz. Trotzdem sind die Schwierig-
keiten der technischen Durchführung des Gesetzes für
uns kein Grund, den Regierungen die Suspension des
Gesetzes anzubieten. Mögen doch die Regierungen
selbst erst die Erkenntnisse gewinnen, daß sie es nicht
durchführen können, und dann mit diesem Gesändnis
vor den Reichstag treten. Warum sollten wir ihr den
Mißerfolg und sein Gesändnis erparen? Das ist
indef auch im Grunde garnicht die Ansicht des Herrn
Michter. Er will, und das hat die „Frei. Ztg.“
niederbringt auch der „Frankf. Ztg.“ gegenüber offen
zugegeben, das Gesetz um seines Prinzips willen zu
Falle bringen, der Anspruch des alten und invaliden
Arbeiteres an die Gesellschaft soll fallen. Und dabei
sollen wir den Mandatgeber leuten: helfen? Diese Er-
wartung wäre recht naiv und die „Frei. Ztg.“ selbst

Martins Namenstag.

Ein Bild aus dem Handwerkerleben von Julian Lentowski.
Einzig autorisierte Uebersetzung aus dem Polnischen
von C. Kamenann.

Nachdruck verboten.

Alle Rechte vorbehalten.

(Fortsetzung.)

„O! der Schmerz!“
„Was! Wer wird drauf achten! Er kam ja auf der
Ferse sich fortbewegen. Auf diese Weise gelangt er
auch in die erste Stube, und zieht da aus dem Schlaf-
lager die Unterleib hervor, denn den Rock legt er
nur an, wenn er einen weiteren Gang in die Stadt zu
machen hat. Nachdem er sich halbwegs eingeschüßt, bleibt
er in der Ecke auf einem Bein stehen, während er das
zweite in der Luft schweben läßt, kaum mit den Beinen
den Fußboden berührend. Er ahnt, daß ihm der Vor-
fall, so unbedeutend er auch war, doch die Laune für
den ganzen Tag verderben werde. Und heute sollte es
eben so lustig her- und zu gehen. Es hat ihn davon
sogar etwas geträumt. Ja! richtig! es ist ja doch
sein Namenstag. Gestern war der Vorabend zum
heiligen Martin, die Leuchten von der Nachbarhaft
haben sich ja an einer gebirgten Gans gültig gethan!
Da sollte doch der Kluck den wunden Fuß holen.
Ein sanfter Traum ist das in der Erfüllung. Ja,
ein hübscher Namenstag!

„Marsch, Krutzel! Trolle Dich!“ herrscht er halb laut

den Hund an, der sich an das Gesicht des Ableckens
seines reichlich riechelnden Mutzes maden will. Der
Hund scheint aber halbschamig zu sein. Martin darf
nicht lauter rufen, um die Aufmerksamkeit des Meisters
nicht auf sich zu lenken, und so neigt er sich daher zu
dem sich herandrängenden Hund und schiebt ihn zornig
zur Seite.

Mittlerweile wurde in der Stube ein Licht ange-
zündet. Es war bereits nach sechs Uhr morgens.
Grab! die rechte Zeit an die Arbeit zu schreiben. In
beiden Stuben, welche vor einigen Minuten ein schweres,
tiefes Atmen erfüllte, erwachte Leben; es entstand ein
geschäftiges Treiben und ein Lärm. Auch das Kind
in der Wiege, aufgeweckt, fing an zu wimmern. Für
das hungrige Ding mußte eine Semmel im Milch-
wasser aufgedocht werden.

„Martin!“ ruft die Frau Meisterin, an der Wiege
stehend. Der Bursche zuckt auf, er preßt die Zähne
aufeinander und erhebt mit einer Geschwindigkeit, die
er selten an den Tag legt. Um die Mundwinkel her
Meisterin irrt ein Lächeln der Verleumdung.
„Wiege den kleinen ein wenig,“ spricht sie und be-
giebt sich in die erste Stube.

Martin ist das Wiegen unangenehm. Bei der ein-
förmigen Beschäftigung verpirrt er Langeweile und
Ungeßuld. Insofern kam ihm diese noch nie so ge-
legen, wie heute. So setzt er sich also neben die Wiege
auf den Boden, legt das franke Bein über das gesunde
und preßt, während er mit der linken Hand die Wiege

ins Schaukeln bringt, die rechte auf die Wunde, um
wenigstens einigermaßen das immer noch hervortretende
Blut zu hemmen. Das monotone Geräusch der Wiege,
das Wimmern des Kindes, das Treiben der sich an-
klebenden Geßeln, das Dröhnen und Knallen der von
der alten Katharina gespaltenen Holzschicht, das Schnauben
und Spritzen des sich wachsenden Meisters und endlich
das Ticken der Pendeluhr — all das wogt in einem
Chaos durcheinander zwischen den vier Wänden der
Stube.

„Ist kein Branntwein von gestern übrig, Alte?“
fragt schüchtern der Meister, der mit dem Waschen
bereits fertig, sich unter die Uhr zwischen der ersten
und zweiten Stube gestellt hatte.

„Kein Tropfen!“ lautet die kurze Antwort der
Meisterin, welche mit dem Ueberhütten des Kaffee-
tasses in eine Kamme beschäftigt ist.

„E! . . . althermes Gerede! . . . ein Tropfen muß
immerhin übrig geblieben sein!“

„Wenn auch. Kannst Du es nicht mehr aushalten?
Schon in aller Gottesfrüh denkst Du an das Sausen?“

„Althermes Geschwätz! . . . ein Schluck wird mir
doch gebühren . . . Das Wetter draußen! Wo hast
Du's hingelockt?“ brummt er, in einem Schrant blickend,
in welchen die Frau gewöhnlich derartige Dinge auf-
zubewahren pflegt.

„Um Schranke weg! . . . Ich gebe selber . . .“
„Um so gieb' einmal, es ist schab' und die kostbare

Wahl müssen die Stimmen sich verdoppeln. Auf Grund des allgemeinen Wahrechts muß der Arbeiterstand sich Geltung verschaffen. Die Zeit der Menschenknechtung ist vorüber. Der Staat muß eintreten für die wirtschaftlich schwachen Klassen in Interesse der Kultur. — An der Diskussion beteiligte sich Herr Hoffmeister, welcher die Entwicklung der verschiedenen Gesellschaftsformen beleuchtete und hierbei darauf hinwies, wie alle Vorkämpfer für ihre neue Idee gelitten hätten, um später als verdienstvolle Männer zu gelten. Des Weiteren spricht Redner seine Freude darüber aus, daß es uns endlich wieder gelangt sei, einen Kongress auf deutschem Boden abhalten zu können. Die angeleglichen Streitigkeiten, welche durch den Organisationsentwurf entstanden sein sollen, werden durch den Kongress verschwinden. Folgende Resolution wurde angenommen: Die heutige Versammlung ist mit dem Vortrag des Genossen Grothe im großen und ganzen einverstanden und beschließt, unentwegt und unbezogen jeder Verolung der Sozialdemokratie, dieselbe komme woher sie wolle, die Sache der Sozialdemokratie hochzuhalten und zu verteidigen, da nur durch sie eine Besserung der Lage der Arbeiter möglich ist. — Zum 2. Punkt der Tagesordnung: Der Organisationsentwurf, verliest Herr Kauffeld denselben und knüpft zu gleicher Zeit einige kritische Bemerkungen an denselben. Insbesondere wird gerügt die finanzielle Unterstützung, um die Zugehörigkeit zur Partei zu erhalten. Desgleichen die Vornahme der Wahlen zum Parteirat nach Zählung der Stimmenzahl, sowie die Aufficht des Parteivorstandes durch die Fraktionen. Nachdem Herr Krüger noch in demselben Sinne gesprochen, wird folgende Resolution angenommen: Die heutige Versammlung erkennt die Grundlagen im Organisationsentwurf im allgemeinen an, überläßt es jedoch den zu wählenden Delegierten, etwaige Abänderungsanträge zu stellen. — Als Delegierte für Halle zum Parteitag wurden hierauf die Genossen Grothe, Kauffeld und Krüger gewählt, als deren Stellvertreter Jähning, Hoffmeister und Florin. Zum vierten Punkt der Tagesordnung macht der Redner des Volksblattes, Herr Grob, bekannt, daß er geneigt ist, das Blatt in die Hände der Parteigenossen zu übergeben, um es als offizielles Parteorgan erscheinen zu lassen. Von seinen der Genossen Grothe und Krüger wurde zu diesem Vorzweck seitens des Redneres unterstützt, zu gleicher Zeit aber auch alle Anwesenden aufgefordert energisch für ihr Blatt einzutreten. Die Arbeiter sollen doch von den Gegnern lernen und nicht deren Väter, welche nur unsere Interessen verhehnen, unterstützen. Je mehr wir das „Volksblatt“ unterstützen, desto mehr könne dasselbe leisten. Folgende Resolution wurde angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt, das hallesche „Volksblatt“ von heute an als offizielles Parteipaper für Halle und den Saalkreis anzuerkennen und verpflichtet sich mit aller Energie für die Neuergewinnung von Abonnenten für dasselbe einzutreten.“ Hierauf wurde die ob besagte Versammlung geschlossen. — Erwähnt ist noch, daß zur Überwachung der Versammlung eine große Anzahl Polizeibeamte mit zwei Kommissaren beauftragt waren. Der Magistrat macht bekannt: Die öffentlichen unentgeltlichen Schutzimpfungen finden von jetzt ab bis auf weiteres nur noch Mittwoch nachmittags von 3—4 Uhr im Turnsaal der Bürgerfchule in der Drehauptstraße 14. — Der neue Personalausweis wird, wie das Igl. Eisenbahnbetriebsamt bekannt macht, nunmehr bestimmt am 8. Oktober dem Verkehr übergeben werden. Der Zugang zu dem neuen Empfangsgebäude und zu den Bahnsteigen erfolgt lediglich von der Döhlitzerstraße aus. Die Bahnsteige werden von der Vorhalle des neuen Empfangsgebäudes aus erreicht. Alles weitere geben die Anweisungen in den Vorhallen bekannt. Erweitert wird der neue Bahnhof gemeinsamer mit dem alten am 14. V. des Monats 1007. V. des Monats 1007. V. des Monats 1007. V. des Monats 1007.

Wahl und Fern.

Duerftat, 29. September 1890. Sonnabend den 27. Sept. fand im Gasthof zum Kronprinz eine öffentliche Versammlung mit der Tagesordnung: „1. Die bürgerlichen Parteien und die Sozialdemokratie, 2. der Parteitag zu Halle und Delegiertenwahl“ statt. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erhielt Schneidermiff. Albrecht aus Halle das Wort und führte ungefähr folgendes aus: Die konservative Partei führt ihren Namen mit Unrecht, da sie nicht nur nicht bestrebt ist, das Bestehende zu erhalten, sondern mit allen Kräften rückwärts arbeite. Er betonte, daß die konservative Partei hauptsächlich bestrebt ist, angeborene Rechte und Vorzüge auf Kosten der arbeitenden Klassen zu erweitern. Zur Zentrumspartei übergehend, bemerkte der Redner, daß diese hauptsächlich bestrebt ist, die Verdummung der Massen zu befördern, da sie hauptsächlich in den Gegenden bestehen kann, wo das Volk im geistigen Schlaf liegt. Diefelbe verfehlt sich allen Verhältnissen zu ihrem Vorteile anzupassen und sucht immer mehr die Herrschaft im Staate zu erlangen, das Volk in geistiger Anechtschaft zu erhalten. Redner bemerkte noch, daß da wo die Kirche die Macht hat, die Lage der Arbeiter am gedrücktesten ist. Die national-liberale Partei betreffend, bemerkte Redner, daß diese Partei nicht mehr existiert, sondern heute ein Anhängel der konservativen Partei bildet. Die deutschfreimünne

Partei ist hauptsächlich bestrebt, ihre Sonderinteressen und Kapital zu vertreten, um auf Kosten der arbeitenden Klassen ihre Gelüste zu stillen. Diefelbe will die Freiheit bloß für sich und ist ein Feind jeder sozialen Reform durch den Staat. Die antisemitische Partei, welche neueren Ursprungs ist, wurde durch Hofprediger Stöcker gegründet, welcher dadurch die Judenhaß auch in Deutschland einleitete. Diefelbe ist eine der traurigsten Parteien, welche in Deutschland existiert, und zeigt uns so recht deutlich, wie sogar die Vertreter der christlichen Religion sich dazu ergeben, Klassenhaß zu schüren. Wo bleibt da christliche Nächstenliebe. Hierauf verlas Redner das sozialdemokratische Programm der sozialdemokratischen Partei und erläuterte dasselbe in entsprechender Weise und führte aus, daß nur die Sozialdemokratie das wahre Evangelium des arbeitenden Volkes ist. Da Redner schon ziemlich 2 Stunden gesprochen und Gegner sich zum Ziele meldeten, so verzichtete Redner auf weitere Ausführungen vorläufig und erhielt Herr Archidiaconus Neumeister das Wort. Diefelbe nahm den Ausführungen des Referenten gegenüber die evangelische Kirche in Schutz und suchte der Versammlung klar zu legen, daß die Kirche schon sehr viel für das Volk getan hätte und noch thun würde. Hierauf meldete sich Herr Albrecht nochmals zum Wort, jedoch löste der überwachende Beamte die Versammlung auf, ohne einen Grund anzugeben, welcher die Auflösung der Versammlung rechtfertigte. Er bemerkte dem Vorliegenden gegenüber, daß er Beschwerde führen sollte, welcher gute Rat selbstverständlich befolgt worden ist.

Deffau. Hier war ein Postbischneider aufgetaucht, der die Frauen und Jungfrauen in Schrecken setzte, ein Schreden, der sich schnell und nicht mit Unrecht über das ganze Land ausbreitete. Am Donnerstagabend wurde auch in Kösnig ein Schulmädchen ihrer schönen Zöpfe beraubt, und an den folgenden Abenden war die Zahl der Beraubten bereits auf fünf gestiegen. Die Manipulation bei den Postbischneidern war nach dem „Deffauer Staatsanzeiger“ in allen Fällen dieselbe. Einer der Mäuler sagte die Arme der Ueberfallenen nach rückwärts und hielt ihr den Mund zu, während der andere den Kopf löste und abschnitt. Die Polizei war mit doppelter Wachsamkeit auf dem Posten, hatte auch einen Verdächtigen eingesperrt. Die Kinder wollten nicht mehr allein in die Schule gehen. Die jungen und älteren Damen machten nur die aller-ältesten Wege und banden dabei sorgfältig ihre Zöpfe ein, oder — ließen sie zu Hause. Endlich hat sich denn herausgestellt, daß die beraubten Kinder — sei es, um eine Rolle zu spielen, sei es, daß sie andere Gründe hatten — sich selbst gegenseitig und im vollen Einverständnis die Zöpfe abgeschnitten haben und die Ruhe ist im Städtchen nun wieder hergestellt.

Witten. Unser Freund und Genosse Körner bekam vor kurzem eine interessante Zuschrift, die wir hier dem Wortlaut nach folgen lassen:

In einer vor einigen Tagen von Ihnen bei uns eingereichten Fußschrift haben Sie sich als „stud. jur.“ bezeichnet. Nachdem die angefertigten Ermittlungen ergeben haben, daß Sie zu den Studierenden einer Universität nicht nur nicht gehören, sondern, da nach den tatsächlichen Umständen nur anzunehmen, daß Sie das Studium bei einer Universität überhaupt aufgegeben haben, eröffnen wir Ihnen hierdurch, daß wir gegen Sie mit Strafen vorgehen müßten, falls Sie sich die gedachte Bezeichnung ferner beilegen wollten.

Köthen, am 17. September 1890.
Die Polizeiverwaltung
J. D. (Unterschrift: unleserlich.)

An den früheren Studenten Herrn Wilhelm Körner, hier.
Wir enthalten uns jedes Kommentars und sehen dem weiteren mit Spannung entgegen.

Wanzenburg. Keine Arbeiter, sondern pensionierte Offiziere und Beamte wünscht der hiesige Bürgermeister zur An siedelung in dem Harzstädtchen. Einem Industriellen, der eine Maschinenfabrik mit einer Arbeiterzahl von 200—300 in der Nähe des Bahnhofes anlegen wollte, schrieb der Bürgermeister auf die Anfrage, ob er auf Entgegenkommen seitens der Stadt rechnen dürfe: „Sie würden uns bei Herlegung einer Fabrik durchaus kein angenehmer Gast sein, da wir hier keine Industrie haben wollen, um den Zugang von Arbeitern zu vermeiden. Wir wünschen, daß hier viel Willen gebaut werden, und sich pensionierte Offiziere und Beamte ansiedeln. Letzteres würde beinträchtigt, sobald eine Fabrik sich hier befindet, denn jeder der Reflektanten genannter Kategorie fragt zunächst an, ob auch keine Industrie im Orte vertreten sei. Sie werden es deshalb erklären finden, wenn seitens der Behörde kein Wohlwollen und kein Entgegenkommen an den Tag gelegt wird. Wenn das Projekt mit der Straße noch nicht feststünde, so würde zur Festlegung desselben das Nötige veranlaßt werden, um durch Verbreitung von Schwierigkeiten die Lust zur Ausführung des Fabrikprojekts zu verringern. Selbst die harzer Werte sind uns lästig, und wir möchten dieselben, wenn angänglich, am liebsten beseitigen.“ — Den ehlen Seelen ist es also lästig, den Arbeiter schlaufen zu sehen, welcher all das Geld, das die gewinnfichste Bewohner schaft Wanzenburg verzehrt, verdienen muß.

Wagen. Ein Attentat à la Sobbe scheint nach einer Meldung hier geplant, durch die Postfisch

bes betreffenden Briefträgers aber glücklicherweise verhindert worden zu sein. Unter dem Namen Charles Haupterie hatte sich im Hause Holzgraben Nr. 14 ein fremder eine möblierte Wohnung gemietet, an dessen Adresse zwei Tage nach dem Anzuge eine geringe Geldsendung durch Postanweisung eintraf. Als der Geldbriefträger das Zimmer dieses Herrn betrat, sah der selbe so auf dem Sopha, daß der Beamte weiter vorgehen mußte, um ihm ins Gesicht sehen zu können. Er fand dann auf und versuchte hinter dem Beamten die Thür zu schließen, was dieser jedoch dadurch verhinderte, daß er wieder in die geöffnete Thür zurücktrat. Jetzt verweigerte der Briefträger die Auszahlung des Geldes, weil der Adressat sich nicht legitimieren konnte. Er gab ihm anheim, die Sendung sich selbst vom Postamate abzuholen. Dies ist nicht geschehen. Charles Haupterie ist seitdem verschwunden, trotzdem die Wohnung erst vor zwei Tagen auf sechs Monate gemietet, dieselbe übrigens auch nur zum Kaffeetrinken benutzt hat. Von ihrer Durchsuchung wurden im Bett versteckt zwei starke Garnschüre, von denen eine mit einer Schlinge versehen war, vorgefunden. Gepäc hat der sonderbare Mieter nicht gehabt. Der auf dem betreffenden Postanweisung als George Dubois angegeben Abender des Geldes ist nicht ermittelt worden. Aus allem dem geht wohl hervor, daß ein Ueberfall auf den Postbeamten geplant gewesen ist. Da der Fremde vielleicht anderswo weitere Versuche macht, so haben die Beamten allen Grund, vorfichtig zu sein. Der Betreffende ist ungefähr 20 Jahre alt, hat ein langes bleiches Gesicht, dunkelblondes Haar und Schnurrbart, der aber nach Ansicht des Briefträgers gefälscht ist. Er spricht deutsch mit rheinischem Accent.

Vermischtes.

* **Amerikanische Millionäre.** Gegen Ende des amerikanischen Bürgerkrieges gab es in New-York 11 Millionäre und in der übrigen Union 20. Von den 11 Newyorker Millionären waren nur 2 in Amerika geboren, 4 waren Deutsche, 2 Schotten, 2 Franzosen und 1 Israelit. Heute gibt es in New-York allein über 1000 Millionäre und in den gesamten Vereinigten Staaten 5000.

Achtung!

Wir müssen die noch fümigen Expedienten erwidern, deren Verpflichtungen sofort nachkommen, sonst müssen wir die Sendung einstellen. Die Expedition.

Stadtsammlische Nachrichten.

Halle, 1. Oktober.

Aufgehoben: Der Hüttenmacher Wilhelm Eimer und Friedrich Eiert (Wühlfchne 33a und Wühlfchne 15a). Der Brauer Gottfried Müller und Henriette Winter (Giebielchen und Parfir. 17). Der Handarbeiter Paul Wöbel und Hedwig Diegelo (Wühlfchne 8. und Lspurstr. 24). — Der Drufkuf Ludwig Blume und Melissa Gaule (Paradeplatz 1 und Streiberstraße 10).

Geschiedlungen: Der Hausbühner Albert Herrmann und Bertha Einweg (Leipzigstraße 3 und Mäleben). Der Handarbeiter Franz Döschlänger und Luise Wege (Neugasse 5 und Weidenplatz 7).

Geboren: Dem Maurer Franz Reichs Zwillingst., Anna Margara Gerund und Emma Lina (Hallestr. 14). Dem Zimmermann Wilhelm Ertzenborn 1. S. Laura Rosa Fietze Margarethe (am Bahnhof 8). Dem Bittualienhändler Max Ritter Drillinge, Paul, Bertha und Otto (Henriettenstr. 6). Eine unebel. T.

Gestorben: Der Rentner Julius Wilhelm Weber, 65 J. (Vernburgerstr. 14). Des Schweizer Hermann Gaule E. Johanna, 2 T. (Forsterstr. 40). Der Konditor August Hermann Albert Pfauisch, 72 J. (gr. Steinstr. 7). Des Tischlermeisters Wilhelm Lorenz J. Dora, 8 Mon. (Wühlfchne 42). Der Fabrikarbeiter Karl Ubrich, 20 J. (Kleinstr.). Der penf. Gumnafial-Oberlehrer Professor Dr. Robert August Unger, 77 J. (Wühlfchne 7).

Stadttheater zu Halle a. S.

Donnerstag, den 2. Oktober.
19. Vorstellung. — 17. Abonnements-Vorstellung. (Farbe weiß.)
Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende nach 10 Uhr.

Die Ehre.

Schaufpiel in 4 Akten von J. Eubermann.

Personen:
Wähling, Kommerzienrat Karl Rieder.
Amalie, seine Frau Eleonore Wahr.
Rurt, (Ludwigo Hofmann.
Leonore, } deren Kinder (A. Minald-Baull.
Lofhar Brandt Adolf Schumacher.
Jugo Stengel Karl Brummann.
Graf von Eraf. Saarberg Robert Friedrich.
Robert Reinde Ferdinand Knaib.
Der alte Feinde Edmund Dop.
Seine Frau E. Friedau-Jef.
Amalie, } deren Töchter (Willi Dorchob.
Mina, } (Jenny Schneider.
Michaelis, Tischler, Augustens Mann Karl Friedau.
Frau Sebensreit, Gärtnerfrau bei Wähling Emeline Kreuzer.
Wilhelm, Diener } bei Wähling (Karl Rümberger.
Johann, Kutscher } (Gottfried Greger.
Der infidelle Diener des Grafen Eraf. Alfred Rung.
Ort der Handlung:
Charlottenburg auf dem Fabriktabilitäment Wählingst.
Freitag, 3. Oktober: Martha. Große Oper in 4 Akten von Fr. G. Flotow.
In Vorbereitung: „Mignon“. Oper. Minna von Barnhelm. Lustspiel. Meissener Porzellan. Ballet.

Restaurations-Gröfßung.

Mit dem heutigen Tage verlege ich mein **Restaurant** von gr. Märkerstr. 9 nach **Moltkestraße 50 am Viktoriaplatz.**
Es wird mein Bestreben sein, meine werten Gäste mit guten Speisen u. Getränken aufzuwarten. Zum Ausschank kommt das renommierte **Königsbräu Lagerbier.** [1673]
Louis Dietsch.

P. P.

Einem hochgeehrten Publikum von **Giebichenstein** und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich die

Restaurations „Zur guten Quelle“

(früher Herr **Paul Weidlich**) vom heutigen Tage übernommen habe. Bitte das meinem Vorgänger gezeigte Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.
Hochachtungsvoll **Ed. Bieler.**

Brifetts, Kohlensteine, böhm. Salonkohlen, Gas- und Stuben-Cofß,

sowie sonstige **Feuerungsmaterialien** in prima Qualität, unter Garantie für richtiges Maß und Gewicht, in Fuhren frei Gefaß, zu den billigsten Preisen, empfehlen [1431]
Engel & Vogel, Riemeyerstraße 7/9.

Zigarren-Handlung Albert Sanow

en gros. großer Schlamm (Forelle) en détail.
[1671] Empfehle allen Freunden und Genossen eine gute 4-, 5- und 6-Pf.-Zigarre.
Neu! echt Reichsaumpigen mit Raffale, Marx zc. p. St. 1.75 u. 2 Mr. Neu!
Herren-Spazierhüte in großer Auswahl. — Fortemouillies u. Zigarren-Etuis aus einem Stück. — Wiederverkäufer von Zigarren-Expigen mit Fraktionsbild erhalten Rabatt.

Zum „Bier-Zöller“

Rindenkraße 16a, neben dem „Koffäger“-Restaurant, Frühstückstube und Speisewirtschaft, [1437]
H. Bauer'sches Lagerbier à Glas 10 Pf. empfiehlt **Erw. Schellenbeck.**

Pa. **Waldfarnseife** à Pfd. 33 Pfg.
Pa. **Damenbureau-Perfume** à Pfd. 28 Pfg.
Pa. **Parfumerie** à Pfd. 28 Pfg.
Pa. **blaue Talgie** à Pfd. 23 Pfg.
Pa. **Glattseife**, weiß, gelb und grün, von 22 Pfg. das Pfd. an,
sowie sämtliche Toilettenseifen und **Wäschartikel** offeriert billigst [1674]

Franz Mohs, Herrenstr. 20.

Margarine, das Feinste was es giebt, à Pfd. 70 und 80 Pfg.

Pa. Hamburger Stadt-Schmalz à Pfd. 50 Pfg. empfiehlt [1675]

Franz Mohs, Herrenstr. 20.

Gebrannten Kaffee,

hochfein im Geschmad, 1/2 Pfd. 40 Pfg. bei [1676] **Franz Mohs, Herrenstr. 20.**

Größte und älteste Bettfedernhandlg.

en gros und en détail.

Neue Betten von den geringsten bis zu den feinsten herrschaftlichen Betten, **Bettbarant, Dreil und Federbetten** in bester Qualität zu billigsten Preisen. [1232]

Benkwitz, alter Markt 34.

Hausbrot!

8 Pfund 75 Pfg. empfiehlt täglich frisch [1407] **Bäckerei große Klausstraße 7.**

Ankauf

von **Lumpen, Knochen, Eisen, neuen Zuschüssen, alten Kupfer, Messing, Blei zc.** Bitte alle Freunde und Bekannte um geneig. Berücksichtigung. **H. Brode** [1584] **Mühlberg 1, Hof 1 Tr.**

Eine **Wohnung** für 28 Thlr. und ein einzelne **Stube** zu vermieten. [1672] **Giebichenstein, Auguststraße 63.**

Freundl. Schlafstelle sofort zu vermieten. [1670] **Thomasiusstraße 2, 2 Tr.**



Solidarität!
Arbeiter! Nur Güte, welche nebenstehende Karte unter dem Schmelzblech tragen, bieten Garantie, daß dein Verkäufer gerechter sein wird!
Kauf nur Güte mit dieser Marke!

Geschäfts-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum von **Galle** und Umgegend, sowie meinen hochgeschätzten Nachbarn zur **Nachricht**, daß ich am heutigen Tage [1682]

Vindenstraße 1b

eine Kind- und Schweine-Schlächtere

eröffne. Indem ich **prompte und reelle Bedienung** zusichere, zeichne **Hochachtungsvoll** **Richard Ufer.**

Geschäfts-Gröfßung.

Hierdurch gebe ich mir die **Ehre**, Ihnen die **ergebene Mitteilung** zu machen, daß ich am **heutigen Tage** [1670]

Königstraße Nr. 33

im Hause des Herrn **Kaufmann Kirsten**, ein

Spezial-Geschäft

ff. **Kuchen, Brot, Zuckerwaren, Kakaos, Schokoladen, Mühlenprodukte und Getreide-Preßhese,**

verbunden mit **Mehl-Niederlage**

unter der **Firma**

Max Harnisch

eröffne. **Langjährige Thätigkeit** und **genügende Erfahrungen** in diesen Branchen, sowie **hinreichende Mittel** legen mich, durch **direkte Anschlüsse** mit den **ersten Geschäftsbäurern, Mühlen und Schokoladenfabriken**, in den **Stand**, **fort** allen meinen werten **Abnehmern** **Rabatt** zu gewähren und **berechtigten** mich zu der **Hoffnung**, allen **Anforderungen** entsprechen zu können. **Stetsbereit** erlaube ich mir auf **meine** mit demselben **Tage** beginnende **Frühstück-Schnell-Beförderung** hinzuweisen. Ich bitte Sie **deshalb** mein **Unternehmen** **freundlichst** mit **Stärken** zu **helfen** und mich **bei** event. **Bedarf** **gütigst** zu **beehren**, indem ich **benötigt** sein **werde**. **Eie** mit der **größten** **Sorgfalt** zu **bedienen**. **Hochachtungsvoll**

Max Harnisch.

Avis! Den **Lesern** dieses **Blattes** sowie den **Mitgliedern** sämtl. **Verelne** gewähre **Extra-Rabatt.**

Gröfßung am Sonnabend den 4. Oktober cr.

Gröfßung am Sonnabend den 4. Oktober cr.

In **anbetracht** der **billigen** **Ladenmiete** bin ich im **stande**, **billiger** als **jede** **Konkurrenz** **gute** **Qualitäten** in **allen** **Waren** zu **verkaufen**. Bei **Barzahlung** gewähre noch **5% extra.** [1680]

Offereiere **einen** **großen** **Posten**

Knaben-Anzüge und **Mädchen-Jackets**

für die **Hälfte** des **sonst** **regulären** **Preises.**

Kinder-Trikot-Tailen und **Blusen**

zu **1.50, 2.00, 2.50, 3.00, 3.50 Mr.**, **sonst** **das** **Doppelte.**

Trikot-Tailen u. Blusen für Damen

jezt **3.00, 3.50, 4.00, 5.00, 6.00,**

sonst **4.00, 5.00, 6.00, 7.00, 8.00.**

Korsetts von **75 Pfg. bis 6.00.**

Handschuhe für **Kinder** 10 Pfg., 15 Pfg., 20 Pfg.

Handschuhe für **Damen** 25 Pfg. bis 1.50 Mr.

Handschuhe für **Herren** 35 Pfg. bis 1 Mr.

Wäsche und Trikotagen

für **Damen, Herren** und **Kinder.**

Schwarze waschechte Strümpfe

für **Damen** und **Kinder.**

Schürzen in großer Auswahl.

Sämtliche **Artikel** sind im **Preis** **bedeutend** **herunter** **gesetzt.**

Gustav Blochert,

Rannischstr. 3 (früher **Klein Schmieden 10**).

Handtücher, Tisch- und Taschentücher

offerieren zu **raumend** **billigen** **Preisen:** [1677]

Größenhandtücher Meter 25 Pfg.
Taschentücher Meter 30 Pfg.
Jacquardhandtücher Meter 45 Pfg.
Handtücher Duzend von 2.25 bis 12 Mr.
Taschentücher Stück 75 Pfg.
Jacquardtaschentücher Stück 1 Mr.

Damenhandtücher Stück 1.50 Mr.
Strümpfen 1/2 Duzend 2 Mr.
Kindertaschentücher Stück 9 Pfg.
Herrenhandtücher Stück 15 Pfg.
Damenhandtücher Stück 15 Pfg.

Mechanische Weberei J. Bräude,

nur **großer Schlamm 10b** (in der **Forelle**).

Werte **Freunde** und **Genossen!**

Voigt

befindet sich **jezt**

Geiststr. 10.



[1664]

Vom 1. Oktober ab befindet sich mein
Comfoir und Lager
Geiststrasse
bei Herrn **Sattlermeister C. Albrecht.**
Nr. 56
Rudolph Heine, Tabak- und Cigarren-Import.